

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 31

Artikel: Spiel mit Milliarden
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spiel mit Milliarden

Der bedeutendste englische Weltraumfachmann, Professor Lowell, hält es für falsch, daß man den Vereinigten Staaten aus der Verwendung von Milliarden für die Weltraumabenteuer einen Vorwurf macht. Er sagt, zweifellos richtig, daß die Ausgaben einen Bruchteil von dem darstellen, was in Amerika jährlich für Alkohol und Tabak ausgegeben wird.

Nun, ein kleiner Unterschied wäre da immerhin festzustellen. Das Geld, das die Amerikaner für Alkohol und Tabak ausgeben, ist kein Steuergeld, sondern die Summen setzen sich aus unendlichen kleinen Ausgaben von zweihundert Millionen Menschen – hier wären, um genau zu sein, die Unterzwölfjährigen abzuziehen – zusammen. Was der Einzelne mit seinem Geld

anfängt, ist selbst in kommunistischen Staaten seine Sache, wenn er dort wahrscheinlich auch weniger Geld und weniger Verlockungen hat. Man besteuere Alkohol und Tabak möglichst hoch, und zwar nicht um mehr einzunehmen, sondern um den Konsum einzuschränken. Als eine Dame Talleyrand vorwarf, der Staat, der Alkohol und Tabak besteuere, ziehe doch Nutzen aus zwei Lastern, erwiderte ihr Talleyrand: «Nennen Sie mir zwei Tugenden, an denen der Staat hundertzehn Millionen Francs verdienen kann!»

Man kann und soll es beklagen, daß die Menschen Milliarden für Rauchen und Trinken ausgeben, aber das steht auf einem ganz andern Blatt als die Ausgaben des Staates für etwas, dessen Bedeutung nun

einmal nicht jedem Menschen klar ist. Der Negerpfarrer Abernethy hat von seinem Standpunkt gewiß recht, wenn er findet, man könnte mit diesem Geld besser dreißig Millionen Menschen ein Jahr lang ernähren. Und wenn der jetzige Vizepräsident von Menschenflügen nach dem Mars schwärmt, so ist das auch den demokratischen Politikern, mit Edward Kennedy an der Spitze, nicht sympathisch.

Vor kurzem regte ein amerikanischer Senator sich darüber auf, als der Senat hunderttausend Dollar für einen wahrscheinlich nicht unwichtigen Zweck nicht bewilligen wollte, während doch Barbra Streisand für drei oder vier Wochen fünfhunderttausend Dollar Honorar erhielt. Damit steht es ähnlich wie mit der Gegenüberstellung von Alkohol und Tabak einerseits und Mondflügen andererseits. Die hunderttausend Dollar sind Steuergelder, während es ja nicht der Senat ist, der Barbra Streisand ihr Riesenhonorar zahlt, sondern es sind Millionen Schau- und Hörlustiger, von denen jeder einen relativ unbedeutenden Beitrag leistet. Solche Vergleiche sind also demagogisch und falsch – so eindrucksvoll sie in die Augen springen.

Für die ›Große Gesellschaft‹, von der Johnson sprach, wären die dreißig Milliarden wahrscheinlich keineswegs unwichtig. Und darum müßten die Amerikaner leider nicht auf Alkohol und Tabak verzichten.

Punktum, Streisand! N. O. Scarpi



Das völlig neue Menschheitsgefühl!